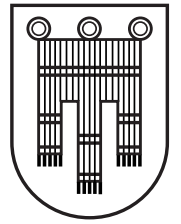


MONTFORT

Vierteljahresschrift
für Geschichte
und Gegenwart
Vorarlbergs



61. Jahrgang
2009 Heft 2

Für die gewährte Unterstützung dankt der Verlag den Förderern:
Vorarlberger Landesregierung
Vorarlberger Kraftwerke AG
Vorarlberger Illwerke AG

Herausgeber und Verleger: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn
Schriftleitung: Karl Heinz Burmeister, Bregenz, und Alois Niederstätter, Bregenz
Offenlegung: Landeskundliche Darlegung aller Belange Vorarlbergs in Vergangenheit und Gegenwart
Hersteller und Verwaltung:
Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, A-6850 Dornbirn, Schwefel 81, Telefon 05572/24697-0,
Fax: 05572/24697-78, Internet: www.vva.at, E-Mail: office@vva.at
Bezugspreise: Jahresabonnement (4 Hefte inkl. Zustellung), Inland € 34,00, Ausland € 54,00. Einzelheft € 14,00.
Doppelheft € 28,00 (Schüler und Studenten 15-% ermäßigt).
Einzahlungen: Konto-Nr. 0000-044172 bei der Dornbirner Sparkasse Dornbirn, BLZ 20602
Abonnement-Abbestellungen für das folgende Jahr sind spätestens bis 31. Oktober
dem Verlag schriftlich bekanntzugeben.
Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet.
Es wird gebeten, Besprechungsexemplare von Büchern und Zeitschriften an die
obige Anschrift der Verwaltung zu senden.
Die in der „Montfort“ erscheinenden Aufsätze werden in „Historical Abstracts“,
American Bibliographical Center, Santa Barbara, Kalifornien, USA, angezeigt.

ISBN 978-3-85430-345-9

Die Hohenemser Kammerzofe Pausania Miniconona

VON KARL HEINZ BURMEISTER

Die bisherige Kenntnis über die Kammerzofe Pausania Miniconona verdanken wir Ludwig Welti, der im Rahmen seiner Monographie über Graf Jakob Hannibal I. von Hohenems (Innsbruck 1954) ein Lebensbild dieser Frau entworfen hat,¹ das allerdings stark verzeichnet ist und einer Korrektur bedarf, besonders nachdem Heinz Moser in den Tiroler Geschichtsquellen (Innsbruck 2004) zusätzliche Quellen zugänglich gemacht hat.²

Den Lesern der Zeitschrift *Montfort* ist Pausania Miniconona aus zwei Gemälden aus der Sammlung der Grafen von Hohenems im Schloss Kunewald in Mähren, heute in der städtischen Galerie im Rathaus der Stadt Polička, bekannt.³ Květa Křížová hat beide Gemälde 1981 in der Zeitschrift *Montfort* ausführlich kommentiert.⁴ Es handelt sich einmal um das Gemälde, das Jakob Hannibal I. und seine Frau Hortensia Borromea darstellt. Dieses Bild wurde 1577 von dem Antwerpener Meister Anthoni Boys (Bays) gemalt und war ursprünglich Teil eines größeren Gemäldes, in dem auch die Kinder des Ehepaars, rechts Margaretha (10 Jahre) und Clara (6 Jahre),⁵ links Kaspar (4 Jahre), Märk Sittich, der spätere Fürstbischof von Salzburg (3 Jahre) und Wolf Dietrich (2 Jahre),⁶ dargestellt waren. Im Mittelstück des Gemäldes erscheint neben Graf Jakob Hannibal dessen treuer Diener (*servus fidelis*) Hartmann Pappus von Tratzberg, neben Hortensia Borromea deren getreueste Dienerin (*serva fidelissima*) Pausania Miniconona.⁷ Květa Křížová bemerkt zu dem Bild, unverkennbar von Welti beeinflusst: „Eine steife Pausania Miniconona war versucht – wie auch ihre fast servile Geste aussagt – mit ihrer Herrin immer eines Sinnes zu sein, aber auch sie mag wohl gleichzeitig auf ihre eigene Laufbahn und auf ihren Vorteil gedacht haben“.⁸ Man mag eine solche Charakterisierung durchaus noch gelten lassen, aber Welti geht doch entschieden zu weit, wenn er zu erkennen glaubt: „Das bleiche, undurchsichtige Antlitz dieser ‚serva fidelissima‘ hat für den späteren Betrachter mit der Erkenntnis ihrer ‚forantera‘ tiefere Schatten, einen Zug zum Dämonischen hin bekommen“.⁹ Diese Schatten und der Zug zum Dämonischen setzen die vermeintliche Erkenntnis ihrer Untaten voraus, sie werden im nachhinein in das Bild hineininterpretiert.

Das zweite Gemälde, weithin bekannt als das Gartengastmahl der Hohenemser, ist gleichfalls

ein Werk des Anthoni Boys aus Antwerpen.¹⁰ Es wurde bereits häufiger abgebildet und interpretiert, u. a. von Ludwig Welti¹¹ und von Ulrike Engelsberger.¹² Das 1578 entstandene Hauptwerk des Malers zeigt Pausania Miniconona, die der neben ihr sitzenden ältesten Tochter Jakob Hannibals Margaretha bei der Portionierung des Gerichtes hilft.¹³

Pausania Miniconona, die nach ihrer Verehelichung um 1579 den Namen ihres Ehegatten Pausania Plankenmair angenommen hat, wirkte bis zu ihrer Verheiratung als Kammerzofe im Schloss Altems und im neu erbauten Renaissancepalast in Hohenems, danach als Dame angesehenen Standes in München.

Das Geburtsdatum ist nicht bekannt. Sie stammte aus Trevi oder Spoleto in den Abruzzen, wo sie um 1545 (plus minus 2 bis 3 Jahre) geboren wurde. Während sie von sich selbst behauptete, eine Gentildonna zu sein und aus rechtmäßiger Ehe stamme, sagten ihr andere eine uneheliche Geburt nach (*nata bastarda*). Bis an ihr Lebensende gerierte sie als eine Dame vom Stand, nannte sich auch „von Minican“¹⁴ und führte standesbewusst als Witwe ihr eigenes Petschaft.¹⁵ Für ihre adlige Herkunft spricht auch, dass ihre Enkelin Anna Maximiliane Paradeiser in das adlige Damenstift Hall in Tirol aufgenommen wurde.¹⁶ Auch ihr Todesdatum ist unbekannt; es liegt auf jeden Fall nach dem 12. Oktober 1599.

Über ihre Jugend ist nichts bekannt ist. Pausania hat wohl keine höhere Bildung genossen, sie sprach nur italienisch, nicht deutsch. Als sie im Dezember 1574 erkrankte und fürchtete, ohne Beichte sterben zu müssen, holte der Vogteiverwalter Balthasar Herrliberg aus Konstanz einen Priester, der das Italienische beherrschte. Pausania wird aber in ihren Ehejahren Deutsch gelernt haben, wie das die Germanisierung ihres Namens zu Minican nahelegt. Die italienische Sprache bildete für Pausania ein starkes Bindeglied zu ihrer Herrin Hortensia Borromea, die in Hohenems nur langsam deutsch lernte, mit ihrer Zofe jedoch in der Muttersprache reden konnte. Auch Pausanias besonderes Nahverhältnis zu Hortensias ältester Tochter Margaretha basierte nicht zuletzt auf deren Italienischkenntnissen. Margaretha war das einzige Kind Jakob Hannibals, das italienisch sprach, während alle übrigen Kinder nur deutsch Sprachen und nur mühsam dazu gebracht werden

konnten, die italienische Sprache zu lernen. Pausania hatte demnach in Hohenems in Hortensia und Margaretha zwei Bezugspersonen, mit denen sie im täglichen Verkehr italienisch sprechen konnte. Und – was fast noch wichtiger war – die nach italienischer Art lebten; die deutsche Lebensart blieb hingegen Pausania lange Zeit fremd. Möglicherweise war das auch der Grund dafür, dass Pausania sich nicht zu einer Heirat entschließen konnte.

Durch die Italianità war Pausania zur engsten Vertrauten ihrer Herrin geworden. Sie war dadurch mehr als nur eine Kammerzofe. In der Literatur wird Pausania auch als Hofmeisterin bezeichnet.¹⁷ Pausania kann aber dieses Amt tatsächlich nur für kurze Zeit ausgeübt haben, da ihr dafür die Qualifikation fehlte. Zwar mochte sie den Aufgaben der Haushaltsführung, Krankenpflege und Kinderpflege durchaus gewachsen sein, aber sie war wohl mangels deutscher Sprachkenntnisse nicht in der Lage, den Kindern Schulunterricht zu erteilen.

Pausania war – wie hätte es im Hause Hohenems auch anders sein – römisch-katholischen Bekenntnisses. Sie war eine besonders fromme Frau, die täglich viele Stunden dem Gebet widmete. Für ihren im Feld stehenden Herrn betete sie täglich das Gebet der hl. Brigida; sie betete einen Rosenkranz mit 63 „Gegrüßest seist du Maria“.¹⁸ Bei Krankheit Pausanias übernahm Hortensia diese Gebete, die ihr auch sonst im Beten nicht nachstand. Hortensia brach einmal einen Brief an ihren Bruder Carlo Borromeo ab, weil die Rosenkranzstunde gekommen sei und sie nicht versäumen dürfe, hundert Ave Maria zu beten.¹⁹

Graf Jakob Hannibal I. von Hohenems (1530-1587) hatte am 6. Januar 1565 in Rom Hortensia Borromea geheiratet, wobei Papst Pius IV., dessen Neffen ihr Ehemann und ihr Bruder waren, die Trauungszeremonie leitete. 1567 zog der Graf mit seiner jungen Gemahlin in Hohenems ein. Im Gefolge befand sich vermutlich schon damals ihre Kammerzofe Pausania, die ihrer Herrin zwölf Jahre lang als *serva fidelissima*, wie sie in der lateinischen Inschrift von Bays Porträt von 1577 bezeichnet wird, diente. Sie nahm sich auch mütterlich der gräflichen Kinder an: Margaretha (* 1567), Clara (* 1571), Kaspar (* 1573), Markus Sittikus (* 1575) und Wolf Dietrich (* 1577) an. Als Jakob Hannibal 1574/76 in spanischen Diensten gegen die Geusen zu Felde zog und 1575

Antwerpen rettete, trug sich Hortensia mit den Gedanken, ihrem Gatten nachzureisen, der diesen Plan aber heftig verwarf. Hortensia wollte in der Begleitung Pausanias und der Kinder Margaretha und Kaspar in einer Verkleidung als deutsche Marktfrau nach Frankfurt und von dort mit dem Schiff nach Antwerpen fahren.²⁰

Graf Jakob Hannibal begab sich 1578/79 ein zweites Mal auf einen Feldzug in die Niederlande, wo er an der verlustreichen Belagerung von Maastricht teilnahm. In seiner Begleitung befanden sich zahlreiche Emser, Vorarlberger und Schweizer aus den katholischen Kantonen. In der Abteilung Jakob Hannibals dienten u.a. der Hauptmann Georg Stump aus Ems und der Regimentsprofoss Kaspar Plankenmair aus Aichach (Landkreis Aichach-Friedberg), einem Ort in Bayerisch-Schwaben, der aber sprachlich zu Bayern gehört. Die hier folgenden Ereignisse sollten auf längere Sicht erhebliche Auswirkungen auch auf Pausanias weiteres Leben haben.

Bei einem ersten Sturm auf Maastricht im April 1579 mussten die Spanier und das an ihrer Seite kämpfende emsische Regiment herbe Verluste einstecken. Der Hauptmann Georg Stump fiel. Auf Befehl des Grafen Jakob Hannibal übernahm der Profoss Plankenmair die gesamte Habe Stumps, Ross, Wagen, Wehr, Harnisch, Goldketten, Kleider, Kleinodien wurden auf 3.000 Gulden geschätzt. Der Graf nahm Plankenmair das Versprechen ab, die gesamte Hinterlassenschaft Stumps Witwe und den übrigen Erben auszufolgen. Das geschah jedoch nicht, vielmehr betrog Plankenmair, wie Welti es vereinfachend darstellt, die hoffnungsvollen Erben um die stattliche Erbschaft.²¹ Plankenmair entschloss sich, Urlaub zu nehmen und sich in seiner bayerischen Heimat „nieder zu tun und anzurichten“; die Herzöge Wilhelm und Ferdinand von Bayern intervenierten bei Jakob Hannibal, um diese Beurlaubung für Plankenmair zu erreichen. Es sei hier dahingestellt, ob Plankenmair, wie Welti meint, in Ems wegen der stumpischen Verlassenschaft und einiger anderer Veruntreuungen der Boden zu heiß geworden war²² oder ob er nicht von den Herzögen von Bayern ein lukrativeres Angebot für seine künftige Tätigkeit erhalten hatten. Wir kommen darauf noch zurück.

Graf Jakob Hannibal sollte seine Frau Hortensia nicht mehr wieder sehen. Sie ist am 27. Dezem-

ber 1578 im Alter von erst 28 Jahren in Hohenems an den Pocken verstorben. Ihr Tod wurde dem Grafen per Eilboten ins Feldlager bei Roermond an der Maas gemeldet. Der Graf traf daraufhin umfassende Maßnahmen zum Schutz seiner Familie und seines Eigentums in Hohenems. Der Graf schreibt am 27. Januar 1579 aus Roermond nach Hohenems, eine Leibwärterin sei für die Kinder anzustellen und verlangt, dass an den Kindern und der Jungfrau Pausania nichts verabsäumt werde. Er bestellt seine Schwester Helena nach Hohenems.²³ Noch Monate später, am 19. Mai 1579, berichtet der Burgvogt an den Grafen, Pausania halte die Kinder mütterlich.²⁴ Und noch einem Monat später kann der Burgvogt vermelden, die hochverständige [älteste Tochter] Margaretha und Pausania haushalten wohl.²⁵ Auch noch ein halbes Jahr nach dem Tod ihrer Herrin leitete Pausania im Verein mit der von ihr schon immer bevorzugten Margaretha den Haushalt in Hohenems.

Doch bald darauf muss sie in Ungnade gefallen sein. Jakob Hannibal wollte Pausania loswerden. Denn nach seiner Rückkehr aus den Niederlanden machte er die schöne Kindsmagd Felizitas Walser zu seiner Lebensgefährtin, der er die Haushaltsführung überließ und mit der er noch mehrere Kinder zeugte.²⁶ Sie erscheint übrigens auch, neben Hortensia Borromeo und ihren Kindern auf der von Anthoni Bays gemalten Festtafel von 1578.²⁷ Es wäre kaum tragbar gewesen, Pausania noch länger in seinem Haushalt zu beschäftigen. Die seit vielen Jahren bewährte Dienerin Pausania hatte immer über der Kinderfrau Felizitas Walser gestanden und hätte sich dieser kaum untergeordnet. Der Graf vollendete nun Hortensias Plan, Pausania durch eine Ehe zu versorgen. Er verheiratete sie mit seinem ehemaligen Regimentsprofoss und jetzigen Obervogt der Herrschaft Hohenems, dessen Beurlaubung aus den gräflichen Diensten bereits eingeleitet war. Somit war auch eine Gewähr dafür gegeben, dass sich Pausania vom Hof entfernen würde.

Die offensichtliche Entfremdung zwischen dem Grafen und Pausania, deren Entstehungsgründe nicht offen genannt werden, mag auf Felizitas Walser oder auch auf die in Ems zahlreichen stumpfischen Erben zurückgehen. Deren Einflüsterungen mögen den Grafen bestimmt haben, dem Vorwurf nachzugehen, Pausania habe während der Todeskrankheit ihrer Herrin dieser 500 Scudi

entwendet. Das ist aber wenig glaubhaft, weil Hortensias Wertsachen bei ihrem Tod sogleich unter Verschluss genommen worden waren. Doch stellte der Graf über seinen Schwager Carlo Borromeo Nachforschungen über die einem Franziskanerpater übergebenen 500 Scudi sowie über die Herkunft der Pausania an, die sich vom Januar 1581 bis zum Februar 1582 hinzogen.

Pausania aber hatte um diese Zeit mit ihrem Mann, Welti nennt beide „das famose Ehepaar“, Hohenems längst verlassen. Es „wird den beiden armen Sündern im besten Fall nur noch ein bitteres Exil im Dachauer Moos zuteil geworden sein. Vielleicht ist es aber dem Spitzbuben Plankenmayer noch einmal gelungen, mit oder ohne Pausania hochzukommen“.²⁸

In der Tat kam Planjenmair mit Pausania noch einmal hoch. Diese Bemerkung Weltis offenbart, dass er ein Gespür für den Verlauf der Dinge hatte. Denn Plankenmair machte eine steile Karriere im bayerischen Kriegsdienst. Nicht umsonst haben sich die Herzöge von Bayern schon 1578 bei Graf Jakob Hannibal für Plankenmairs Beurlaubung stark gemacht. Welti hat das Fehlverhalten Plankenmairs in der stumpfischen Erbsache bei weitem überschätzt. 3.000 Gulden waren für Plankenmair keine bemerkenswerte Summe. Die Annahme liegt nahe, dass er dieses Geld lediglich als Pfand zurückbehalten hat, weil ihm Graf Jakob Hannibal wesentlich höhere Beträge geschuldet hat oder Plankenmair sonstige unvergütete Auslagen in Verbindung mit dem Feldzug in die Niederlande gehabt hat. Allzu gerne hat Jakob Hannibal seine Gläubiger damit vertröstet, der spanische König schulde ihm noch sehr viel Geld.²⁹ Plankenmair hat am 27. März 1579 von Jakob Hannibal leihweise 70 Goldkronen erhalten, dann ein weiteres Mal in Eußen und am 2. August 1579 einhundert Goldkronen. Plankenmair versprach in den Quittungen die verlässliche Rückzahlung. *Ich Caspar Planckhenmair, deß ...Gf. Hannibal Rath vnnd obrister vber zwaintzig Fendlin hochteutsches Kriegsvolck...., meines gn. Herrn .., hauptman vnd Prouoß, quittier den Empfang von 205 Goldkronen, jede zu 52 Stüber, er verspricht diese bei der nächsten Zahlung wieder zurückzustellen, mit meiner hand geschrieben vnnd mit meinem beschier.*³⁰

Als Jakob Hannibal von der Front über Trier und von dort auf dem Wasserweg über Koblenz, Mainz,

Frankfurt und Aschaffenburg in die Heimat zurückkehrte, besiegelte er am 29. Oktober 1579 eine Verpflichtung gegenüber dem Hauptmann Kaspar Plankenmair, ihm zur Frankfurter Fastenmesse 12.621 Gulden zu bezahlen, vorausgesetzt, dass das Geld vom spanischen König eintrifft.³¹ Was waren da schon 3.000 Gulden für die stumpfischen Erben im Vergleich zu dieser Summe. Es ist aber wohl klar, dass Jakob Hannibal als Landesherr von Hohenems nicht ohne weiteres hingegenommen hat, wenn Plankenmair seine Schuld gegenüber den stumpfischen Erben als Druckmittel benutzte. Sein Verhalten, der Frau eines Kameraden die Erbschaft vorzuenthalten, war zweifellos moralisch verwerflich, aber ein strafwürdiges Verbrechen war es aus Plankenmairs Sicht wohl nicht.

Dass Plankenmair sich nicht im Unrecht fühlte, lässt sich auch daraus erkennen, dass er während des gegen ihn in Hohenems angestregten Prozesses auch persönlich von München nach Ems gereist ist,³² wohl um sich zu rechtfertigen, er also nicht ernsthaft mit einer Verurteilung gerechnet hat. Und zu demselben Ergebnis gelangen wir auch, wenn der stumpfische Anwalt Friedrich Rainolt von Babenwohl aus Bregenz bei Herzog Maximilian von Bayern in dieser Sache nicht gehört wurde.

Die weitere militärische Karriere von Kaspar Plankenmair spiegelt sich in seinen Titeln wider. War er im Oktober 1579 noch Hauptmann und Befehlshaber eines Fähnleins Landsknechte, so befehligte er 1588 in den Diensten des Ernst von Bayern (1554-1612), des Erzbischofs von Köln, als Hauptmann und Superintendent der Garnisonen in Heuß (?) und in der kurkölnischen Festung Kaiserswerth (seit 1929 nach Düsseldorf eingemeindet) zwei Fähnlein Kriegsvolk zu Fuß. In einer am 1. April 1588 in Lüttich ausgestellten Urkunde anerkannte der Erzbischof gegenüber Plankenmair eine Schuld von 25.373 Gulden. Dafür hatte er ihm das Haus Erbrodt (?) als Pfand eingeräumt. Er soll das Pfand wieder herausgeben, erhält aber künftig bis zur völligen Bezahlung alle Einnahmen aus Kaiserswerth.³³ Ernst von Bayern, der zugleich auch Bischof von Freising war, übergab dem Kaspar Plankenmair auch die Nutzungen der freisingischen Pflege Erching (heute Ortsteil von Hallbergmoos, Landkreis Freising).³⁴

Plankenmair machte weiterhin Karriere. In den Diensten Herzog Ernsts war er Nachfolger des

Generalkriegskommissärs Hieronymus Michiels aus Antwerpen geworden; beide waren in Köln, insbesondere beim adligen Domkapitel, als Ausländer verhasst. Am 20. März 1596 erteilte Herzog Wilhelm von Bayern seinem Generaloberstzeugmeister und Oberst eine Instruktion.³⁵ Plankenmair ist vor dem 2. Januar 1599 als oberster Kriegsrat und Feldzeugmeister in Bayern gestorben. Sein letzter Titel lautete königlich spanischer Oberst und bayerischer Kriegsrat, Generalfeld- und Landzeugmeister sowie Pfleger von Landsberg. Sein Reichtum ist wohl in erster Linie auf die Beschaffung von Kriegsvolk und Kriegsgerät zurückzuführen. So schuldete ihm der Erzbischof Ernst zuletzt 47.043 Gulden, zahlbar in zwei Halbjahresraten; Plankenmair, Hauptmann zu Kaiserswerth, hatte dafür für den Erzbischof bei dessen Amtsantritt zur Sicherung seiner Herrschaft ein ansehnliches Kriegsvolk zu Ross und zu Fuß angeheuert.³⁶

Nach Plankenmairs Tod hatten auch die stumpfischen Erben eine neue Chance gesehen, ihre Ansprüche zu erstreiten. Die Prozesse, die von ihnen 1599 und noch 1605, also 20 bis 25 Jahre nach dem Anfall der Erbschaft, angestrengt wurden, richteten sich nicht, wie Welti den Eindruck erweckt, gegen Kaspar Plankenmair, sondern gegen seine Ehefrau und Erbin Pausania Plankenmair. Sie war zur Zeit des stumpfischen Erbanfalls im April 1578 noch unverheiratet gewesen und stand in keinerlei Beziehungen zu den Vorgängen in Maastricht. Sie mochte zwar durch ihre spätere Heirat mit Plankenmair faktisch einen wirtschaftlichen Vorteil aus dem Erbe gezogen haben; es bestand für sie aber kaum ein moralischer Anlass, den stumpfischen Erben entgegen zu kommen, solange Graf Jakob Hannibal seine eigenen finanziellen Verpflichtungen ihr gegenüber nicht erfüllt hatte.

Es ist vorläufig nicht bekannt, inwieweit Pausania ihrem Ehemann in seine Dienstorte, etwa nach Kaiserswerth, Landsberg oder Erching, gefolgt ist. Das Paar hatte aber anscheinend in München einen festen Wohnsitz gefunden. Von München reiste Plankenmair, wie schon erwähnt, nach Hohenems, um sich vor dem dortigen Gericht zu rechtfertigen. Pausania bewohnte als Witwe ein Haus in München, das sich sogar näher bestimmen lässt. Das Haus lag in der Liebfrauenpfarre im Graggauer Viertel, es grenzte an den Schäfler

Turm und an das Haus des Seibelsdorffer. Das Graggenauer Viertel, wo auch der Alte Hof lag, war vorzugsweise vom Adel bewohnt. Das Haus war belastet mit dreimal 20 Gulden an Michael Parth zu Harmating und Päsensbach, Mitglied des inneren Rats von München, 5 Gulden an das Spital und 19 ½ Gulden und 15 Kreuzer an Georg Stadler, Ratsbürger von München. Pausania verkaufte am 12. Oktober 1599 um 50 Gulden einen weiteren jährlichen Zins von 2 ½ Gulden an Bernhard Partenhauser, Pfleger zu Gerolfing.³⁷

Aus der Ehe des Kaspar Plankenmair mit Pausania Minicono ging eine Tochter hervor. Sie wurde auf den Namen Hortensia getauft, ohne Zweifel nach Pausanias Herrin Hortensia Borromea. Wann die Tochter geboren wurde, ist unbekannt, vermutlich 1580 und in jedem Falle nach dem Tod der Borromea (27. Dezember 1578). Die alte Anhänglichkeit an ihre Herrin lebte also nach deren Tod weiter fort; sie blieb ungetrübt durch das undankbare und wenig rücksichtsvolle Verhalten des Grafen Jakob Hannibal gegenüber Pausania.

Pausania ist es gelungen, ihre Tochter standesgemäß zu verheiraten. Am 2. Januar 1599 schloss sie als Witwe einen Heiratsvertrag mit Christof Paradeiser, Freiherrn zu Neuhaus (BH Völkermarkt, Kärnten) und Gradisch (BH Klagenfurt, Kärnten), Erblandjägermeister in Kärnten, Kammerer, Rat und Stadthauptmann von Graz. Der Name Paradeiser leitet sich ab von der ehemaligen Burg Paradis bei Gradisch. Nach der Hochzeit wurde Christof Paradeiser von Erzherzog Maximilian III., dem Deutschmeister, in Innsbruck zu seinem Stallmeister ernannt; zugleich erteilte er ihm eine ausführliche Dienstinstruktion.³⁸ Der Polyhistor Hippolyt Guarinoni (1571-1654), seit 1601 Arzt in Hall, Stadtphysikus und Stiftsarzt, der eine Lebensbeschreibung des Carlo Borromeo verfasste und mit Paradeiser gut bekannt war, nennt diesen „*perillustrem baronem, virum insignem, heroicum belli enim ducem*“ (einen hochberühmten Freiherrn, hervorragenden Mann und heldenhaften Kriegsführer). Paradeiser war gleichzeitig Kammerer des Herzogs Maximilian von Bayern und Pfleger zu Kranzberg (Landkreis Freising).

Bei dem Heiratsvertrag wurde die Braut durch drei gewichtige bayerische Beamte vertreten: den Rat Philipp Kurz von Senftenau (Stadt

Lindau), den Kriegsrat Friedrich von Gaisberg und den Landsteuereinnahmer beim Rentamt München Christof Schenk von Emating. Ihre Mitgift betrug 20.000 Gulden, die der Bräutigam um weitere 20.000 Gulden erhöhte; zugleich versprach er eine Morgengabe von 6.000 Gulden. 10.000 Gulden musste er bis September 1599 in München bar erlegen, den Rest so bald wie möglich. Brautmutter und Bräutigam, die drei genannten Vertreter der Braut sowie Stefan von Gumpenberg, Georg von Erzdorf, Dr. Hilarius Pürckmair, Wolf Konrad von Rechberg und Joachim Dornsberger besiegelten den Vertrag. Mutter und Tochter waren voll in den bayerischen Adelskreis aufgenommen; wenn Pausania je eine *nata bastarda* gewesen sein sollte, so war ihr jetzt eine volle Anerkennung als *Gentildonna* gelungen. Sie hätte ihre Tochter kaum besser und reicher verheiraten können. Und alles das hatte sie ohne die Hilfe ihres Ehegemahls zustande gebracht.

Bei diesem Heiratsvertrag zeigte sich die einst so servile Pausania als geschäftstüchtige und weit-sichtige Kapitalistin. Sie behielt sich allein das Recht vor, dieses Geld anzulegen. Auch sonst war sie darauf bedacht, sich Vorrechte zu wahren. So mussten sich die Brautleute verpflichten, in Bayern ihren Wohnsitz zu nehmen, solange Pausania lebte. Sie behielt sich auch auf Lebenszeit die Verfügungsgewalt über ihren eigenen Besitz vor. Die Brautleute setzten sich gegenseitig als Erben ein. Die Mutter Pausania stattete ihre Tochter Hortensia mit goldenen Ketten, Kleinoden und Kleidern aus. Zugleich übergab sie dem Bräutigam 15.000 Gulden zur Ausrichtung der Hochzeit.

Dem Wunsch der Pausania gemäß hatte das junge Paar ein Haus in München bezogen. Es lag ganz in der traditionellen Frömmigkeit der Pausania, wie wir sie in Hohenems beobachten konnten, dass Papst Paul V. am 19. März 1610 dem Christof Paradeiser einen Tragaltar zugestand und ihm am 22. März 1610 das Privileg gewährte, an bestimmten Terminen in seinem Haus in München die Messe für sich und seine Bediensteten lesen zu lassen.³⁹ Beide Gnadenakte erfolgten auf Bitten der österreichischen Erzherzöge Maximilian und Ferdinand sowie des Herzogs Maximilian von Bayern.

Die Ehe der Hortensia Plankenmair mit Christof Paradeiser führte schon bald zur Geburt einer Tochter, die auf den Namen Anna Maximiliane

getauft wurde und das einzige Kind blieb. Die Ehe Hortensias mit Christof Paradeiser war aber nur von kurzer Dauer. Schon am 12. Mai 1604⁴⁰ schied Hortensia aus dem Leben. Sie wurde in der St. Jakobskirche in Innsbruck beigesetzt. Ihr Mann richtete ihr am 24. Januar 1606 für den Betrag von 1.000 Gulden eine wöchentliche Messe und einen Jahrtag ein, verbunden mit einer Speisung von 25 Armen, die für sie beten sollten.⁴¹ Am 2. Mai 1607 bestätigten Bürgermeister und Rat der Stadt Innsbruck im Namen der Pfarrkirche St. Jakob die Übergabe der 1.000 Gulden für diese Stiftung.⁴²

Das Begräbnis der Frau in Innsbruck, mehr aber noch der Eintritt seiner Tochter Anna Maximiliane in das Damenstift Hall veranlasste Christof Paradeiser seinen Wohnsitz von München nach Hall in Tirol zu verlegen. Inzwischen dürfte auch Pausania Minicono verstorben sein, sodass die Zusage, in München zu wohnen, gegenstandslos geworden war. Paradeiser kaufte in Hall drei Häuser am oberen Stadtplatz, darunter das „Fürstenhaus“ (Oberer Stadtplatz Nr. 6). Zwei der Häuser kamen aus dem Besitz der Erzherzogin Witwe Anna Juliana. Das Damenstift verkaufte die drei Häuser samt ihrem Inventar 1626 an den Landesfürsten Erzherzog Leopold um 6.574 Gulden.⁴³ Von Paradeisers Reichtum zeugt auch ein Verzeichnis des in seinem Nachlass befindlichen Silberschatzes.⁴⁴

Christof Paradeiser war der Erbe von Kaspar Plankenmair und seiner Ehefrau Pausania geworden. Noch Jahre später hatte er sich mit den Geldgeschäften seines Schwiegervaters zu befassen. 1616 teilte ihm Herzog Maximilian von Bayern mit, dass man mit den Vorbereitungen zur Herausgabe der Schuldbriefe begonnen habe, einige davon aber müssten von Seiten Bayerns für ungültig erklärt werden.⁴⁵ 1620 bat Paradeiser den Herzog um Aufschub für die Beantwortung seiner Mahnungen.⁴⁶ 1621 verzichtete der Herzog auf seine Ansprüche in Höhe von 10.000 Gulden, die er noch gegen Plankenmair bezüglich der Rüstungskäufe durch Plettenberg in den Niederlanden hatte.⁴⁷ 1622 machte Paradeiser dem Herzog Vorschläge für einen finanziellen Ausgleich mit ihm, die vom Herzog angenommen wurden.⁴⁸

Am 6. März 1625 machte Christof Paradeiser in Hall sein Testament.⁴⁹ Er ist gegen Ende des Jahres 1625 gestorben und wurde in dem von ihm errichteten Paradeiserischen Begräbnisgewölbe der

Stiftskirche in Hall beigesetzt.⁵⁰ Nach seinem Tod ging sein Erbe auf die Tochter Anna Maximiliana Paradeiser über. Es wurde 1626 bei ihrem Eintritt in das Damenstift Hall dem Kloster übergeben.⁵¹ Noch einmal ist 1627 davon die Rede, dass Christof Paradeiser dem Bieramtsgegenschreiber Philipp Holzhauser in München 1.500 Reichstaler, 12.000 Gulden Kapital und die fälligen Zinsen von 5 % zahlen sollte. Da Paradeiser dieses Geld 1622 dem Katholischen Bund geliehen hatte, sollte die Kassa des Bundes diesen Ausstand bei Holzhauser begleichen, nachdem dessen Erbe an seine im Haller Stift lebende Tochter gefallen war.⁵² Am 27. Juli 1628, also 1 ½ Jahre später, stellte Katharina von Brandis, die Oberin des Haller Damenstiftes, dem Bieramtsschreiber in München Philipp Holzhauser drei Schuldsteine aus über 2.000, 3.000 und 1.000 Gulden; die Schuld stammte in allen drei Fällen aus dem Nachlass von Christof Paradeiser, der an das Damenstift gekommen war.⁵³

¹ Welti, Ludwig, Graf Jakob Hannibal I. von Hohenems, 1530-1587, Ein Leben im Dienste des katholischen Abendlandes, Innsbruck 1954, passim, besonders S. 329 f.

² Moser, Heinz, Die Urkunden des königlichen Damenstiftes Hall in Tirol 1334-1750 (Tiroler Geschichtsquellen, hg. vom Tiroler Landesarchiv, 50), Innsbruck 2004, passim.

³ Křížová, Květa und Junek, David, Katalog zur Ständigen Schausammlung II, Gemäldegalerie der Grafen von Hohenems, Städtisches Museum und Galerie Polička 1999, S. 72-77 und 80-87.

⁴ Křížová, Květa, Anthoni Bays und die Bildergalerie der Hohenemser, aus dem Tschechischen übersetzt von Karel Menhart, in: Montfort 33 (1981), S. 134-144, dazu Bildteil.

⁵ Křížová/Junek (wie Anm. 3), S. 79, Nr. 14 (mit farbiger Abb. auf S. 77).

⁶ Křížová/Junek (wie Anm. 3), S. 78, Nr. 13 (mit Abb. auf S. 76).

⁷ Křížová (wie Anm. 4), S. 135 f., mit farbiger Abb. im Bildteil; Křížová/Junek (wie Anm. 3), S. 72 ff., Nr. 12 (mit farbiger Abb. auf S. 75).

⁸ Křížová (wie Anm. 4), S. 136.

⁹ Welti (wie Anm. 1), S. 330.

¹⁰ Křížová (wie Anm. 4), S. 137 f.; Křížová/Junek (wie Anm. 3), S. 80-87, Nr. 14 (mit farbiger Abb. auf S. 84-85).

¹¹ Welti (wie Anm. 1), S. 294-299, besonders S. 296.

¹² Engelsberger, Ulrike, Anthoni Boys, 1578, Hohenemser Festtafel, in: 4. Salzburger Landesausstellung Fürstbischof Wolf Dietrich von Raitenau, Salzburg 1987, S. 312 f. mit farbiger Abb. S. 18-19.

- ¹³ Křížová (wie Anm. 4), S. 138.
- ¹⁴ Moser (wie Anm. 2), S. 48, Nr. 105 (1599).
- ¹⁵ Moser (wie Anm. 2), S. 47 f., Nr. 104 (1599).
- ¹⁶ Moser (wie Anm. 2), S. 61, Nr. 143 und Nr. 145.
- ¹⁷ So etwa von Huber, Franz Josef, Die Burgen von Hohenems, in: Hohenems, Kultur, Bd. 2 der Gesamtdarstellung, Hohenems 1978, S. 9-62, hier S. 17.
- ¹⁸ Welti (wie Anm. 1), S. 222, 337 f.
- ¹⁹ Welti (wie Anm. 1), S. 104.
- ²⁰ Welti (wie Anm. 1), S. 229-232.
- ²¹ Welti (wie Anm. 1), S. 314.
- ²² Welti (wie Anm. 1), S. 326 f.
- ²³ Welti (wie Anm. 1), S. 307.
- ²⁴ Welti (wie Anm. 1), S. 317 f.
- ²⁵ Welti (wie Anm. 1), S. 318.
- ²⁶ Welti (wie Anm. 1), S. 353 f.
- ²⁷ Křížová/Junek (wie Anm. 3), S. 80-87, Nr. 14 (mit farbiger Abb. auf S. 84-85, ganz rechts im Bild).
- ²⁸ Welti (wie Anm. 1), S. 330.
- ²⁹ Zur Sache vgl. Welti (wie Anm. 1), S. 324-327.
- ³⁰ Vorarlberger Landesarchiv, HoA 30, 9; vgl. auch HoA 173,23, weitere Quittung von 1579.
- ³¹ Moser (wie Anm. 2), S. 35, Nr. 69.
- ³² Welti (wie Anm. 1), S. 315, Anm.
- ³³ Moser (wie Anm. 2), S. 41, Nr. 88.
- ³⁴ Moser (wie Anm. 2), S. 51, Nr. 112.
- ³⁵ Stieve, Felix, Die Politik Baierns 1591-1607, Bd. 1-2, München 1878/83, Bd. 1, S. 336, S. 343; Bd. 2, S. 253, S. 262.
- ³⁶ Moser (wie Anm. 2), S. 40, Nr. 85; im Regest heißt es „Christof“ Plankenmair, was wohl für „Kaspar“ ver-schrieben ist.
- ³⁷ Moser (wie Anm. 2), S. 48, Nr. 105.
- ³⁸ Moser (wie Anm. 2), S. 49, Nr. 107.
- ³⁹ Moser (wie Anm. 2), S. 54, Nr. 123 und Nr. 124.
- ⁴⁰ Tod der Mutter Hortensia Paradeiser; vgl. dazu Moser (wie Anm. 2), S. 50, Nr. 109.
- ⁴¹ Moser (wie Anm. 2), S. 50, Nr. 109.
- ⁴² Moser (wie Anm. 2), S. 50, Nr. 111.
- ⁴³ Grass, Nikolaus, Das Damenstift und seine Kunst-denkmäler, in: Hallerbuch (Schlern-Schriften, 106), Innsbruck 1953, S. 362 f., Anm. 2.
- ⁴⁴ Archiv Stift Hall, III, 5.
- ⁴⁵ Moser (wie Anm. 2), S. 56, Nr. 132.
- ⁴⁶ Moser (wie Anm. 2), S. 58, Nr. 135.
- ⁴⁷ Moser (wie Anm. 2), S. 58, Nr. 136.
- ⁴⁸ Moser (wie Anm. 2), S. 59, Nr. 138.
- ⁴⁹ Tiroler Landesarchiv, Kunstsachen III, S. 11).
- ⁵⁰ Grass (wie Anm. 42), S. 386.
- ⁵¹ Moser (wie Anm. 2), S. 61, Nr. 143.
- ⁵² Moser (wie Anm. 2), S. 61, Nr. 145.
- ⁵³ Moser (wie Anm. 2), S. 62, Nr. 146, Nr. 147, Nr. 148.